Raum und Licht : Egon Eiermann (1904-1970) : frühe Bauten und Projekte

Autor(en): **Klemmer, Clemens**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 11: **Schnelles Planen, schnelles Bauen = Planifier vite, construire vite = Rapid planning, rapid building**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-61637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bordeaux, arc en rêve centre d'architecture
Jeune architecture britannique
bis 25.11.
Luc Arsène-Henry et Alain Triaud, architectes, Bordeaux
bis 8.1.1995

Bruxelles, Fondation pour l'Architecture
Les constructions du ciel 1900–1958 & Panamarenko
bis 31.12.

Frankfurt, Deutsches Architekturmuseum
Die Rekonstruktion eines Stücks Stadt. Die Planung des Potsdamer Platzes in Berlin
bis 15.1.1995

Fribourg, Musée d'art et d'histoire
Charles de Castella: Le dessin d'architecture
bis 26.2.1995

Helsinki, Finnisches Architekturmuseum
Rafael Moneo
bis 9.1.1995
Contemporary Finnish Architects: Markus and Leena Aaltonen, Kaarina Löfström
bis 30.11.

Lausanne, Ecole polytechnique fédérale de Lausanne Département d'architecture
Le Bois: Essences et sens. Réalisée par le Pavillon de l'Arsenal à Paris
bis 30.11.

Lugano, Museo Cantonale d'Arte
Domenico Trezzini und der Bau von Sankt Petersburg
27.11.1994–28.2.1995

Mantova, Palazzo Te
Leon Battista Alberti
bis 11.12.

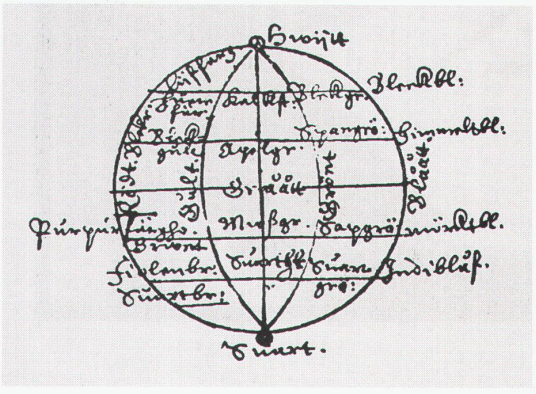
Prag, Technisches Museum
Architekturinterventionen: Ernst Giselbrecht, Graz
bis 30.11.

Pittsburgh, The Heinz Architectural Center
A Palladian House and Garden, the Making of Lord Burlington's Chiswick. English Architectural Drawings in American Collections
bis 8.1.1995

Pittsburgh, The Carnegie Museum of Art
Architecture in a Well-Ordered Universe: Lord Burlington's Villa at Chiswick and Thomas Jefferson's Grounds for the University of Virginia
bis 8.1.1995

Stockholm, Swedish Museum of Architecture
Rafael Moneo
bis 9.1.1995

Zürich, Architektur Forum
Neue Bären. Die Welt vom Gurten aus
bis 5.12.



Zürich, ETH-Zentrum: Kugelförmiges Farbsystem des Finnen Aron Sigfrid Forsius aus dem Jahre 1611

Zürich, ETH-Hönggerberg
Stilhülse und Kern. Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg zur modernen Architektur
bis 22.12.

Zürich, ETH Zentrum
Idee Farbe. Farbsysteme in Kunst und Wissenschaft
9.12.1994–12.1.1995

Ausstellung

Raum und Licht
Egon Eiermann (1904–1970)
Frühe Bauten und Projekte

Im derzeitigen postmodernen Zeit-Raum ist der Name des Architekten Egon Eiermann fast vergessen – die Architekturdebatten über das Steinerne (= Faschistische), das Gläserne (= Demokratische) haben ihn regelrecht aus dem Blickfeld weggeräumt. Er, der leidenschaftlich Kesselhäuser baute und von der diaphanen Wand sprach, starb am 20. Juli 1970 im Alter von nur 65 Jahren in Baden-Baden, wo der gebürtige Brandenburger seit 1962 lebte. Damit endete abrupt das überaus reiche Schaffen eines Mannes, der die Architektur mit seinen Bauten und die Innenräume mit seinen Möbeln stilbildend bis zu seinem Tode prägte. Für sein Bauen liess er das Wort Baukunst nicht mehr zu. Für Eiermann war das Bauen keine Kunst mehr. «Wir sind» – so sein Credo – «keine Künstler. Architektur hat nichts mit Kunst zu tun. Das ist ein falscher Anspruch. Architektur ist reine Gedankenarbeit... Der künstlerische Anspruch ist nicht mehr zu erheben, wo technische und organisatorische Dinge von unerhörter Schwierigkeit auf uns zukommen.» Eiermann war ein Rationalist, der der Technik generell in seinen Räumen den Platz gab, die sie nach seiner Bauauffassung haben musste. Schliesslich verkörperte sie die Moderne schlechthin, und Eiermann war stets bemüht, ein zeitgemässes Abbild zu formulieren. Die Architektur der 50er Jahre ist inzwischen von den Denkmalpflegern, die als «Regisseure der Geschichte», als «Anästhesisten des Stadtsterbens» bezeichnet werden, *für denkmal*würdig befunden worden. Die Deutung, aus welchen Quellen sich die 50er Jahre speisten, wird in der Regel verkürzt auf den amerikanischen Einfluss nach 1945 in Europa zurückgeführt, wobei das amerikanische Architekturgrossbüro «Skidmore, Owings & Merrill» (SOM), das 1936 gegründet worden war, als wichtigster Ideengeber im Vordergrund steht.

Dass diese Quellen vornehmlich in Europa selbst zu suchen sind, bleibt dabei oft ausserhalb der Betrachtung. Vor allem empfahl die konservative Zeitschrift «Der Baumeister», die bereits direkt nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in München erschien, den Blick über den Zaun in die Schweiz, nicht zuletzt deshalb, weil dort eine kontinuierliche Bauentwicklung in den Jahren 1933 bis 1945 stattgefunden hatte. Die Bauten von Rudolf Salvisberg wurden dabei besonders zur Nachahmung empfohlen, während natürlich vor den Meistern der Avantgarde wie Max Haefeli, Werner Moser, Emil Roth, Rudolf Steiger, Carl Hubacher, Paul Ataria und Hans Schmidt eindringlich gewarnt wurde oder eben davor, gar den Blick auf bzw. nach Amerika zu richten.

Der Blick über den grossen Teich war für den «Baumeister» deshalb gefährlich, weil nach der sogenannten Machtergreifung Hitlers die Hauptträger der architektonischen Avantgarde, darunter Mendelsohn, Hilberseimer, Mies van der Rohe und Gropius, in den USA bauten und lehrten. Für den «Baumeister» waren das die Leute, die die Architektur in eine rein technische und damit seelenlose Form verwandelt hatten. Diejenigen, die, aus welchen Gründen auch immer, in Deutschland blieben, wie beispielsweise die Architekten Richard Döcker und Hugo Härig, wurden ausgegrenzt und mit einem Bauverbot belegt. Der Architektennachwuchs, der nach der Jahrhundertwende das Licht der Welt erblickte, sah sich – wie es Rudolf Lodders 1947 in der Zeitschrift «Baukunst und Werkform» formulierte – seiner Wurzeln beraubt. Das tolerante und aufgeschlossene Fundament, auf das sie bis 1933 bauen konnten, wurde gnadenlos beseitigt. Ein grobschlächtiger Klassizismus, der im Bau des Braunen Hauses in München (1933/37) von Paul Ludwig Troost oder zwei Jahre später mit dem Bau des Reichsluftfahrtministeriums (1935) in Berlin von Ernst Sagebiel zum Ausdruck kam, stieg zur staatlichen Formenlehre auf. Nur wenige Bauaufgaben blieben vom Einfluss der Machthaber verschont. Der Industriebau gehörte dazu. Er war das rettende Ufer, auf das der Nachwuchs wie Egon Eiermann sein Augenmerk richtete. Er stellte Aufgaben, deren funktionale Erfüllung im Vordergrund stand und also in der Tradition des Neuen Bauens wurzelte. Hier bot sich die einzige Chance, an das Schaffen der emigrierten Architekten anzuknüpfen und es weiterzuentwickeln.

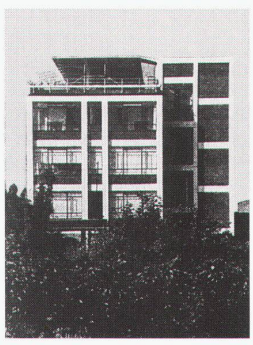
Egon Eiermann, 1904 in Neuendorf bei Berlin geboren, Student der TH Charlottenburg und Meisterschüler von Hans Poelzig, nutzte die Möglichkeiten, die sich ihm boten, und realisierte Industriebauten wie zum Beispiel die Total-Werke in Apolda. 1938, 34jährig, machte er in den gängigen Fachzeitschriften auf sich aufmerksam. Er baute seit 1929 selbständig. Abgesehen von einigen einfachen Wohnhäusern, die er aus unverputztem geschlämm-

tem Ziegelmauerwerk errichtete und mit Pultdächern versah, baute er im Grossraum Berlins und Mitteldeutschlands für die Industrie. Er bediente sich wie auch sein Lehrer Poelzig des Stahlbetonbaus und verblendete die Baukörper mit Vormauersteinen. Er umgab beispielsweise den Keller eines Gebäudes umlaufend mit 1,60 Meter breiten Lichtschächten, so dass die Räume die Helligkeit des Tages annahmen. Auf die Flachdächer setzte er runde, konisch geformte Entlüftungstürme aus Beton, wie sie später Le Corbusier 1947/52 bei der Unité d'Habitation in Marseille zu bauen pflegte.

Während das durchlaufende Fensterband zum wesentlichen Gestaltungsmittel des Neuen Bauens entwickelt worden war, indem das Betonskelett aus der Bauflucht der Baukörper zurücktrat, machte Eiermann das genaue Gegenteil. Er schloss die Fassade bündig mit dem Betonrahmenwerk ab. Sichtbar zeichnete sich die Betonskelettkonstruktion im Aufriss ab. Wie der Baukörper sich im Inneren wabenartig aus dem Zusammenspiel von Stützen und Decken aufbaute, so konsequent zeigte Eiermann 1940 ganz unverhohlen seinen Industriebau – im Wohnungsbau seinerzeit völlig undenkbar. Mit Glas und Mauersteinen fachte er das Rahmenwerk, je nach Nutzung, aus. Diese Fassadengestaltung des gerasterten Skelettbaus wurde zum Synonym für Büro- und Industriegebäude der 50er Jahre.

Mit der Aussenwand war für Eiermann allerdings ein Gebäude nicht einfach abgeschlossen. Er stellte vor den eigentlichen Baukörper eine zweite filigrane Fassade. Sie setzte sich aus Umgängen, Markisen und Stahlrohrgestängen zusammen. Es war sozusagen eine zweite Haut. Sie diente Eiermann als Transformator zwischen Aussenraum und Innenraum und darüber hinaus dazu, das Licht in den und im Raum zu führen. Wie Louis Kahn bezog er trotz seiner technischen Bauauffassung das Licht bewusst in sein Bauschaffen ein. Gerade mit Hilfe dieses Instruments spielt Eiermann – gleichsam wie ein Musiker – mit dem Licht in seinen Räumen, wobei er in der Lage ist, ganz unterschiedliche Stimmungen zu erzielen. Kein Wunder, wenn er von der diaphanen Wand sprach und seine Architektur instrumentell und nicht demonstrativ verstand.

Nun, die Ausstellung in der Akademie der Künste erinnert an das frühe Werk (1929–1945) des Architekten Egon Eiermann, der in der Mark Brandenburg und im Grossraum von Berlin baute. Zu sehen sind die Märkischen Sand- und Kieswerke, die Total-Werke in Apolda und das Beelitz-Behelfskrankenhaus, wo Eiermann während des Zweiten Weltkrieges sein Büro aufgeschlagen hatte. Die sehenswerte kleine Ausstellung stellt dieses Frühwerk vor und konfrontiert den Besucher zugleich mit den Werken, die nach 1945 entstanden. Dabei wird sichtbar, dass der Poelzig-Schüler in den Berliner Jahren sozusagen den Fundus für sein späteres Schaffen legte. Alles, was das Eiermannsche Werk kenn- und auszeichnet, ist hier bereits in seinen Grundzügen erkennbar. Es bleibt sein



Die Total-Werke in Apolda, 1938/39

Verdienst, dass er das Vokabular der klassischen Moderne behutsam erweitert hat. Auf das Verhältnis zwischen Auftraggeber und Architekt hat er bis zuletzt hingewiesen, indem er sagte: «wenn der Bauherr nicht die exakten Planungsdaten, Klarheit über seine Ziele, also die Formulierung des Programms, und dazu ausreichende Planungszeit zu geben bereit und fähig ist». Schön, dass uns im Berliner Planungsgewitter die Ausstellung in der Akademie der Künste eben in Berlin unter anderem daran erinnert...

Clemens Klemmer

Egon Eiermann (1904–1970). Frühe Bauten und Projekte. Akademie der Künste, Berlin, vom 29. September bis 13. November 1994.

Master of Architecture

The Helsinki University of Technology and the Faculty of Architecture announce the establishment of the Master of Architecture – International Program

The Master of Architecture – International Program is designed to attract strong, focused students from around the world to a period of concentrated study in the Finnish and Nordic/Baltic architectural environment. The design studio and thesis-based curriculum is structured to lead to the award of the degree of «Master of Architecture» from the Helsinki University of Technology. For Europeans and other international students, the International Program constitutes an accelerated diploma year. For North Americans, the International Program degree is the second professional degree.

The 15 month, fourterm International Program will commence its inaugural session in June, 1995. Instruction is in English.

The International Program is supported in its directions by a Board of Advisors, consisting of architects and educators. The Board meets annually during the Summer Reviews to critique Master student work and to evaluate the Program's overall accomplishments.

An applicant to the International Program must have a five-year Bachelor of Architecture degree, or comparable standing in a European architectural program or the equivalent foreign degree.

Admissions requirements include: a completed application form, a portfolio of design work, a curriculum vitae, a statement of purpose, transcripts of previous or current degree programs and two letters of recommendation. If the applicant is not a native of an English-speaking country, evidence of English language competence must be provided, either by the submission of a language test result (TOEFL 550 minimum) or its equivalent.

The Master of Architecture – International Program is a tuition based course of graduate study. Tuition for the 1995–1996 fifteen month period is 80,000 Fmk (travel and living expenses are not included). The Program desires students from all backgrounds and national origins. All sources of scholarship aid, grant support, and exchange fellowships will be investigated in order to assist all accepted students in attending the Program. Work/study arrangements totalling one-half Program tuition are available. Applicants in need of financial aid should notify the Director of Studies in their request for information.

The deadline for applications is February 15, 1995.

Notification of acceptance will occur by March 15, 1995, to allow for visa applications, financial planning, housing arrangements and travel.

Please contact: Master of Architecture, International Program, Faculty of Architecture, Helsinki University of Technology, Otakaari 1 X, FIN–02150 Espoo Finland, Tel. + 358-0-451 4410, Fax + 358-0-451 3960.

Nachruf

Der amerikanische Architekt John Lautner gestorben

Am 24. Oktober ist im Spital von Los Angeles der amerikanische Architekt John Lautner im Alter von 83 Jahren gestorben.

Lautner, 1911 in Marquette, Michigan, geboren, studierte Geisteswissenschaften, bevor er während sechs Jahren in Talesien als Schüler von Frank Lloyd Wright in die Geheimnisse der Architektur eingeführt wurde. Kurz darauf gründete er sein eigenes Architekturbüro, das er während über 50 Jahren mit grossem Erfolg führte. Lautner wurde berühmt für seine spektakulären Villenbauten, die, von Kritikern oft missverstanden, als «bewohnbare Bühnenbilder» oder als «Autobahn-Phantasiearchitektur» bezeichnet und u.a. als Drehorte für James-Bond-Filme weltweit bekannt wurden. Lautners Architektur war indessen nie ausschliesslich eine Architektur der Reichen und der Superreichen. Im Gegenteil: Gerade seine einfachen, der Natur und dem Wrightschen Vorbild nahen Bauten gehören heute zu den Wallfahrtsorten junger Architekten aus der ganzen Welt.

Nur wenige Wochen vor seinem Tod konnte dem «grand old man» der amerikanischen Architektur das erste Exemplar einer grossen Monographie überreicht werden, die auf den internationalen Buchmärkten inzwischen zu einem grossen Bucherfolg geworden ist.

Artemis Verlag